

*David Jaffin*



# *Unerfüllte Sehnsucht*

*Betrachtungen zu Gemälden  
von Vincent van Gogh und Paul Gauguin*



---

*David Jaffin · Unerfüllte Sehnsucht*

---



---

*David Jaffin*

# *Unerfüllte Sehnsucht*

*Betrachtungen zu Gemälden  
von Vincent van Gogh und Paul Gauguin*



---

*Mit vielem Dank an meine Frau Rosemarie  
für die Mitarbeit an diesem Manuskript.  
Der Verfasser*

*Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme*

***Unerfüllte Sehnsucht*** : Betrachtungen zu Gemälden von Vincent van Gogh  
und Paul Gauguin / David Jaffin. – Lahr : Johannis, 1992

*(Passatbuch ; 65)  
ISBN 3-501-01148-2  
NE: Passatbücher*

*ISBN 3-501-01148-2*

*Passatbuch 57 065*

© 1993 by Verlag der St.-Johannis-Druckerei Lahr

*Gesamtherstellung:  
St.-Johannis-Druckerei, 7630 Lahr  
Printed in Germany 11069/1993*

---

---

## *Paul Gauguin und Vincent van Gogh als geistliche Maler*

*Wer hätte gedacht, daß aus zwei Gelegenheitsmalern zwei zentrale Vertreter der modernen Kunst werden würden? Und wer hätte gedacht, daß am Ende des 19. Jahrhunderts zwei überragende Maler getrieben wären von einer Sehnsucht nach Frieden mit Gott? Denn die wirkliche Tiefe dieser beiden Maler kann nicht nur so verstanden werden, daß sie mit Cezanne (einem von der Liturgie faszinierten, praktizierenden Katholiken aber ganz und gar nicht religiösen Maler), und Seurat die Krise der »momentanen Wirklichkeit« und damit den »formbedürftigen Impressionismus« überwandten.*

*Vincent van Gogh war und blieb sein ganzes Leben lang tief verinnerlicht religiös und seine große Malerei spiegelt diese Grundlebensauffassung wider. Als Sohn eines Pfarrers ging van Gogh als Prediger, als Berufener des Herrn, unter die Ärmsten der Armen, um das befreiende Evangelium Jesu Christi zu predigen. Aber er scheiterte an dieser Berufung nach zwei Jahren.*

*Van Goghs erste Gemälde spiegeln seine Begegnung mit diesen sehr armen und hilfsbedürftigen Menschen. Aber van Goghs Lebenseinstellung, sein tiefer christlicher Glaube wurde buchstäblich überflutet von zwei überwältigenden Quellen: seiner erregten und erregenden Geisteskrankheit, und seinem fast besessenen malerischen Genie.*

*Wer van Goghs reife Gemälde kennt, – und sie sind in der ganzen Welt bekannt und sehr geschätzt –, merkt sofort die tiefe innere Unruhe, die diese Bilder beherrschen. Man*

---

*merkt auch immer wieder neu, wie van Gogh zugleich diese Unruhe in Verbindung mit der Schöpfung und damit auch mit dem Schöpfer zu einer Einheit bringen will und wie er auch gelegentlich eine innere Ruhe ausstrahlen ließ in manchen seiner poetischen Bilder. Beide Tendenzen weisen letzten Endes auf das Gleiche, auf Frieden mit dem Herrn trotz und auch in seiner beherrschenden genialen und zugleich krankhaften Unruhe. Aber van Goghs Versuch, diesen Frieden mit Gott zu finden, scheiterte vor allem an seiner Krankheit, an dem Zwiespalt in seiner eigenen Person. Er wie Gauguin versuchte Selbstmord zu begehen, und er starb abseits, ja vor allem abseits von einer Ruhe und einem Frieden in dem Herrn, den er immer angestrebt hatte. Wir als gläubige Christen wissen, daß Gottes eigene Allmacht (welche van Gogh so intensiv bezeugt in seiner Auffassung von Schöpfung/Gottes Licht in und über der Natur) keine Grenze kennt vor dem, der ihn wirklich sucht (Psalm 139).*

*Gauguins Weg war total anders als van Goghs, aber das Zentrum seiner Malerei war ebenfalls ein Frieden mit dem Herrn, welcher auch zum Zwiespalt geriet, sowohl in seinen Gottesauffassungen, als auch in seiner eigenen Person.*

*Gauguin war ein wirklich großer Maler durch seine Bretagne-Bilder in den 80er Jahren, total zeitgenössisch zu van Gogh, mit dem er sogar eine Zeitlang in Arles zusammenarbeitete. Gauguin bewunderte die tiefe Frömmigkeit der bretonischen Bauern. Er suchte in dieser Welt in diesen Frieden mit Gott einzudringen, sich hineinzumalen. Es ist kein Zufall, daß zwei seiner überragenden Gemälde dieser Zeit, »Der gelbe Christus« und »Jakobs Kampf mit dem Engel«, christliche Themen haben und auch tiefen religiösen Inhalt spiegeln. Mit der Zeit kam Gauguin zu der Auffassung, daß die westliche Kultur verdorben sei, und er suchte seinen Frieden mit Gott in einer Art von paradiesischem Zu-*

---

*stand unter den Urmenschen. Dieser Zustand, der viele seiner späteren Bilder beherrscht, war ein Einklang wie im Paradies zwischen Gott, dem Menschen, den Tieren und der Natur. Wer eine Ader für tiefe religiöse Malerei besitzt, weiß, daß die besten von Gauguins Bildern wie die von Caspar David Friedrich durchdringen zu einer harmonischen, still gehaltenen, fast Gebetsstimmung. Aber – und dies kann nicht groß genug geschrieben werden – Gauguins Weg, welcher neue Dimensionen in der Kunst eröffnet, führte zur tiefsten Spaltung in seiner eigenen Persönlichkeit und in seiner Religiösität. Gauguin verließ Frau und Familie, um dieses Urparadies unter Urmenschen zu finden. Er bekam innere Unruhe, welche zu seinem berühmten Selbstmordversuch führte und er starb wie van Gogh abseits, allein in jedem Sinn des Wortes.*

*Dazu und theologisch zentral, auch wenn Gauguin in Tahiti und auf den Marquesas weiterhin religiöse Themen, ja auch christliche Themen behandelte, war sein Suchen nach einem Urparadies, wo die Menschen in Frieden mit Gott, mit der Natur lebten, von vorneherein zum Scheitern verurteilt, denn die Bibel spricht nicht mehr von einem Paradies hier auf Erden (bis zum 1000jährigen Friedensreich und der Wiederkunft Jesu, der alles hier neu machen wird), sondern vom Sündenfall der Urmenschen und der Überflutung des Bösen. Jeder Missionar weiß sehr genau, in welcher Angst vor Geistern und Dämonen die Ureinwohner leben. Nur Christus kann diese Angst überwinden. In manchen von Gauguins späten Meisterwerken schimmert diese Erkenntnis durch.*

*Zielsetzung dieses Buches ist es, das wesentliche dieser beiden großen Maler vor Augen zu stellen, ihre Sehnsucht nach Frieden mit Gott, und wie diese Sehnsucht aber auch ihr innerer Zwiespalt in ihren großen Gemälden gespiegelt wird – eine Sehnsucht, die unerfüllt blieb.*

---

*In vielerlei Hinsicht gehört dieses Landschaftsbild Gauguins in eine große Tradition. Die drei Menschen sind so klein, als ob die Landschaft selbst die wahre Person dieses Bildes sei. Denken wir nicht sofort an Altdorfers bahnbrechenden Weg zur ersten Landschaft ohne Menschen? Auf diesem Weg gab es mehrere solcher Bilder, in denen Menschen fast verschluckt werden von ihrer Umgebung. Wir denken etwa an viele Landschaften Caspar David Friedrichs, in denen Menschen sich wie hier auf dem Weg befinden, einem Weg, der unbekannt, geheimnisvoll bleibt. Bedenken wir auch, daß Gauguin dieses Bild 1888 malte, kurz vor seiner ersten wirklich exotischen Reise nach Martinique. Sein eigener Weg war damals genauso verborgen, genauso geheimnisvoll. Gauguin zeigt sich hier als ein großer Formgestalter, wie sein Zeitgenosse Cezanne es auch war. Diese ganze Landschaft zeigt deutlich ihre Konturen, ganz anders als bei den Impressionisten. Ähnlich wie bei der großen Flämischen Schule des 15. Jahrhunderts, etwa bei Jan van Eyck, macht der Aufbau der einzelnen Details den Weg zum Verständnis des Ganzen aus. So ist Gauguin fast immer vom Vordergrund zum Hintergrund zu betrachten, dann fängt sein Gemälde an, als ganzes von sich aus zu leben.*

PAUL GAUGUIN 1848–1903  
Les Alyscamps, Arles, 1888  
Musée d'Orsay, Paris



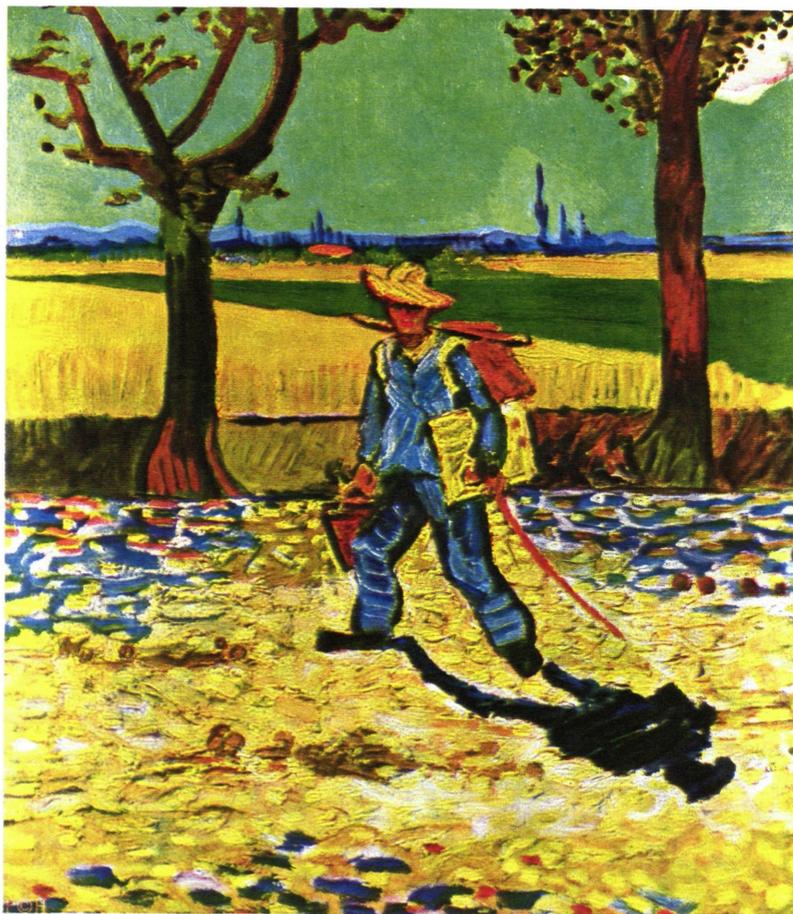
---

*Auch wenn es sicherlich nicht zu den großen Meisterwerken van Goghs zählt, ist dieses Bild faszinierend in Bezug auf seine Aussage über den Maler. »Auf dem Weg« genauso wie Gauguins Bild, aber hier auf dem Weg zur Arbeit. Van Goghs Schatten scheint wie ein Spiegelbild seiner eigenen Person, aber wie Schatten sind, dunkel. Ist nicht unser Schatten das Bild unseres eigenen Sündenfalls, der dunklen Seite unserer eigenen Person?*

*Diese Art Zwiespalt wiederholt sich in den beiden Bäumen. Der eine steht gerade und blüht, aber der andere scheint sehr ungerade und ist viel weniger reich an Blättern. Wir sehen diesen Zwiespalt auch in van Goghs eigener Persönlichkeit: der inspirierte Maler, der an die Arbeit geht, und die dunkle, fast geheimnisvolle Person des Malers selbst – so unklar und etwas verfinstert scheinen seine eigenen Gesichtszüge. Und nochmals dieser scharfe Kontrast, man kann fast Zwiespalt sagen, zwischen den bewegten Linien in der Tradition des Impressionismus im Vordergrund des Bildes, und dem etwas flachen und ruhigen Hintergrund. Van Gogh, ein großer Maler, im Zwiespalt mit sich selbst und mit seiner Welt.*

---

VINCENT VAN GOGH 1853–1890  
Auf dem Weg zur Arbeit  
Kaiser-Friedrich-Museum Magdeburg



---

*U*nser Titelbild zeigt Gauguin in seiner besten christlichen Form. Der Titel heißt eigentlich: »Vision nach der Predigt«. Jakobs Kampf mit dem Engel ist sicherlich ein zentrales Ereignis in der Bibel, denn Jakob, »der Betrüger«, bekam seinen Segen nicht von Gott und zudem durch Betrug. Jetzt muß er kämpfen mit dem Herrn (denn des Herrn Engel im Alten Testament ist der Herr selbst, wie es im Richterbuch, bei Gideon und Simson, bezeugt wird). Nach diesem Kampf bekommt Jakob einen neuen Namen, Israel, der Gottesstreiter. Luther in seiner genialen Art hat diesen berühmten Satz geprägt, daß wir Sünder in uns selbst sind (wie Jakob, der mit Selbstbetrug eigene Wege geht), aber als Gläubige gerettet in dem Herrn. So sagte Jakob/Israel: »Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn«. Und der endgültige Segen in der Bibel sind Jesu ausgestreckte Hände am Kreuz. Dieser Baum, welcher die Menschen von diesem Kampf trennt, ist sicherlich als Baum des Lebens zu bezeichnen, denn Jakob kämpft nicht nur um sein Leben, welches Gott gehört, sondern auch um den zukünftigen Segen, das Leben für sein Volk. Die tiefe Gebetshaltung der Frauen zeigt Gauguins eigenes Engagement bei diesem Geschehen. Das Opfertier sehr nahe beim Baum und beim Kampf gehört zur ganzen biblischen Tradition, welche in Christi eigenes Opfer mündet. Blutrot ist sein Weg bis zum Kreuz in diesem endgültigen Kampf (der Hintergrund dieses Bildes). Und weiß ist das Reingewaschenwerden durch seinen endgültigen Kampf, welches hier unterstrichen wird durch die weißen Hauben der gläubigen Frauen.

---

PAUL GAUGUIN 1848–1903  
Vision nach der Predigt, 1888  
National Gallery, Edinburgh  
Joachim Blauel, ARTOTHEK



---

*Wenn man will, kann man dieses Bild als religiösen Impressionismus bezeichnen, denn alle Formen verfließen im Licht, und zwar Licht vom Himmel. Dieses Licht wird vom Himmel bestimmt, durch die fast explodierenden Sterne und die Erde, durch die Spiegelungen im Wasser. Van Gogh wußte als ehemaliger Prediger sehr genau, daß Jesus Christus sich als Licht der Welt bezeichnet hat. Auch die Menschen wie in Gauguins »Les Alyscamps« scheinen von diesem lichtbewegenden Leben mitbestimmt zu werden. Wenn jemals eine geistliche Einheit in van Goghs Bildern zu finden ist, dann gerade in solchen Bildern wie diesem, wenn das Licht und seine ausstrahlende Bewegung das ganze Bild als Einheit durchstrahlt.*

---

VINCENT VAN GOGH 1853–1890  
Die Sternennacht, 1888



---

*F*ür van Gogh ist dieses Bild relativ ruhig. Er hatte seine ruhigen Phasen und Momente, in denen er seine innere Kraft sammeln konnte. Van Gogh wußte sehr genau, daß Flüsse nicht nur Orte waren, wo Frauen ihre Kleider reinigen konnten, sondern auch wo Betende sich trafen – »An den Wassern zu Babel« oder etwa in der Apostelgeschichte; denn fließendes Wasser ist in der ganzen Bibel das Zeichen für Reinheit. Mußte nicht Naeman, der aussätzigte Syrer siebenmal untertauchen im heiligen Fluß Jordan auf Geheiß des Propheten Elisa, damit er geheilt, gereinigt würde? Besonders schön sind hier die Wellen gemalt, welche wie ruhige Kreise über sein (van Goghs) eigenes Bewußtsein hinausgehen. Menschen und Landschaft sind auch hier eins, sie gehören zueinander und sie bestimmen einander. Wir haben hier ein inneres Seelenbild van Goghs in seiner poetischsten Form.

VINCENT VAN GOGH 1853–1890  
Die Brücke von Langlois in Arles  
mit waschenden Frauen, 1888  
(Ausschnitt)  
Rijksmuseum Kröller-Müller, Otterlo



---

*Ja, dieses ganze Bild ist für van Gogh nicht nur relativ ruhig, still gehalten, sondern auch in seinen Farben hell, leicht und freudig. Die Brücke ist in sich ein Symbol für etwas, das verbindet – man redet zum Beispiel vom Brückenbauen zwischen Menschen und Völkern. Die Pferdekutsche steht gerade auf der Mitte dieser Brücke, so daß das ganze Bild ein Gleichgewicht in sich trägt. Spiegeln van Goghs Bilder nicht immer wieder seinen eigenen geistigen Zustand? Und zeigt nicht dieses Bild in seinen hellen Farben, in seiner inneren gehaltenen Ruhe, ja sogar in seinem symmetrischen Gleichgewicht, eine gesunde und helle Phase in seinem Leben, in der er das Leben betrachten konnte, sogar Anteil haben konnte an dem inneren Rhythmus des täglichen Lebens, wie der langsame Gang dieses Pferdes und der Kutsche?*

VINCENT VAN GOGH 1853–1890  
Die Brücke von Langlois in Arles,  
1888  
(Ausschnitt)  
Rijksmuseum Kröller-Müller, Otterlo



---

*Manche von Gauguins Bildern haben mir Probleme bereitet, weil die Darstellungen des Menschen etwas überpointiert sind, fast zu effektiv. Wenn Ihnen das auch so vorkommt, dann ist die richtige Antwort, diese Bilder zuerst in Beziehung zu Vordergrund und Hintergrund anzuschauen, und dann werden die Menschen sich sehr gut einfügen.*

*1) Gauguin erscheint etwas geheimnisvoll, etwas apart und*

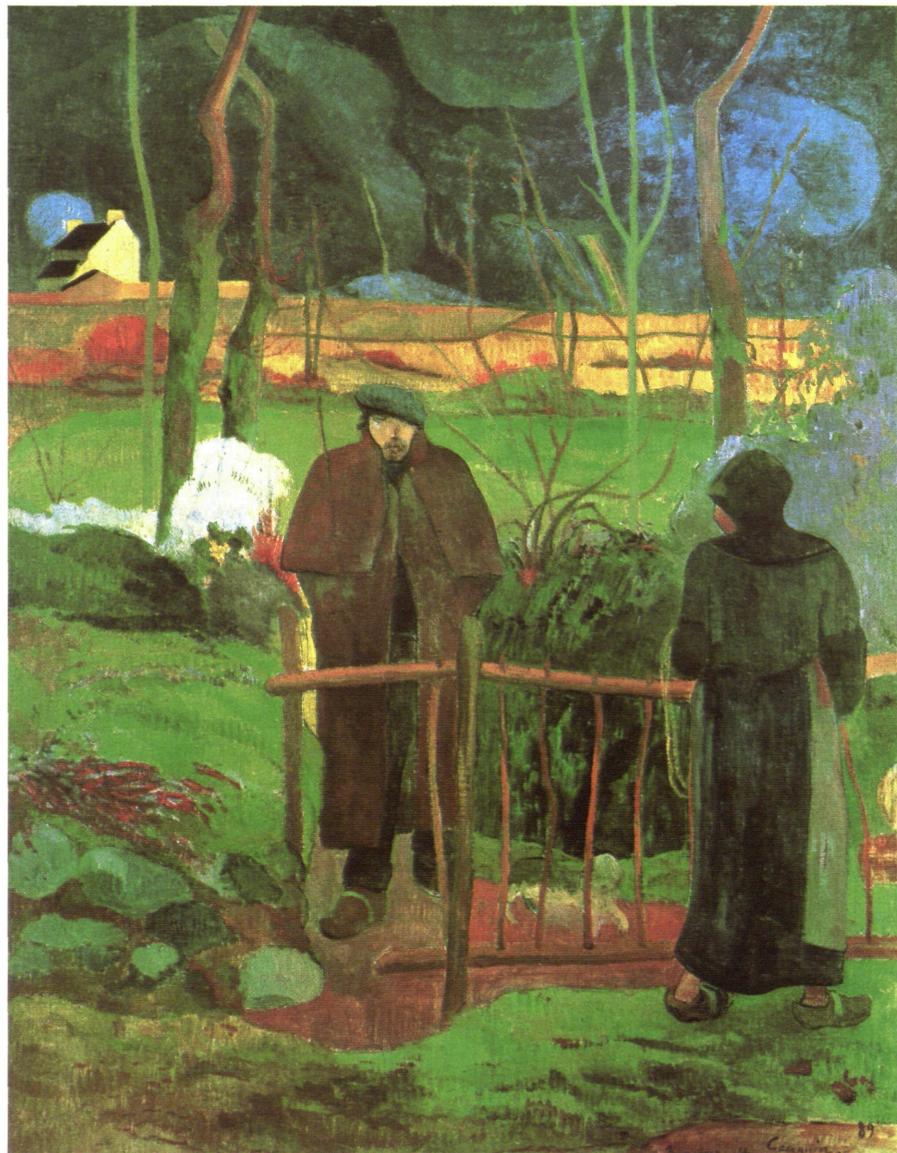
*2) es gibt einen Zaun zwischen ihm und dieser Frau und*

*3) der Hintergrund scheint seinen geheimnisvollen Blick zu spiegeln.*

*Hier sehen wir den Gauguin, welcher Weltflucht begehen wird, ganz in sich selbst gekehrt in seiner Suche nach einem neuen Paradies. Sicherlich hat Gauguin aber recht, daß die tiefsten Momente im Leben eines großen Künstlers oder gar im Leben eines tief religiösen Menschen, nicht Momente der sozialen Begegnung sind, sondern Momente – wie Tolstoi es ausdrückte – im Gebet, in der Liebe, in tiefster innerer Reflexion. Diese Begegnung ist nur flüchtig, im Vorübergehen, denn Gauguin bleibt ein Rätsel, ja ein Geheimnis für sich selbst.*

---

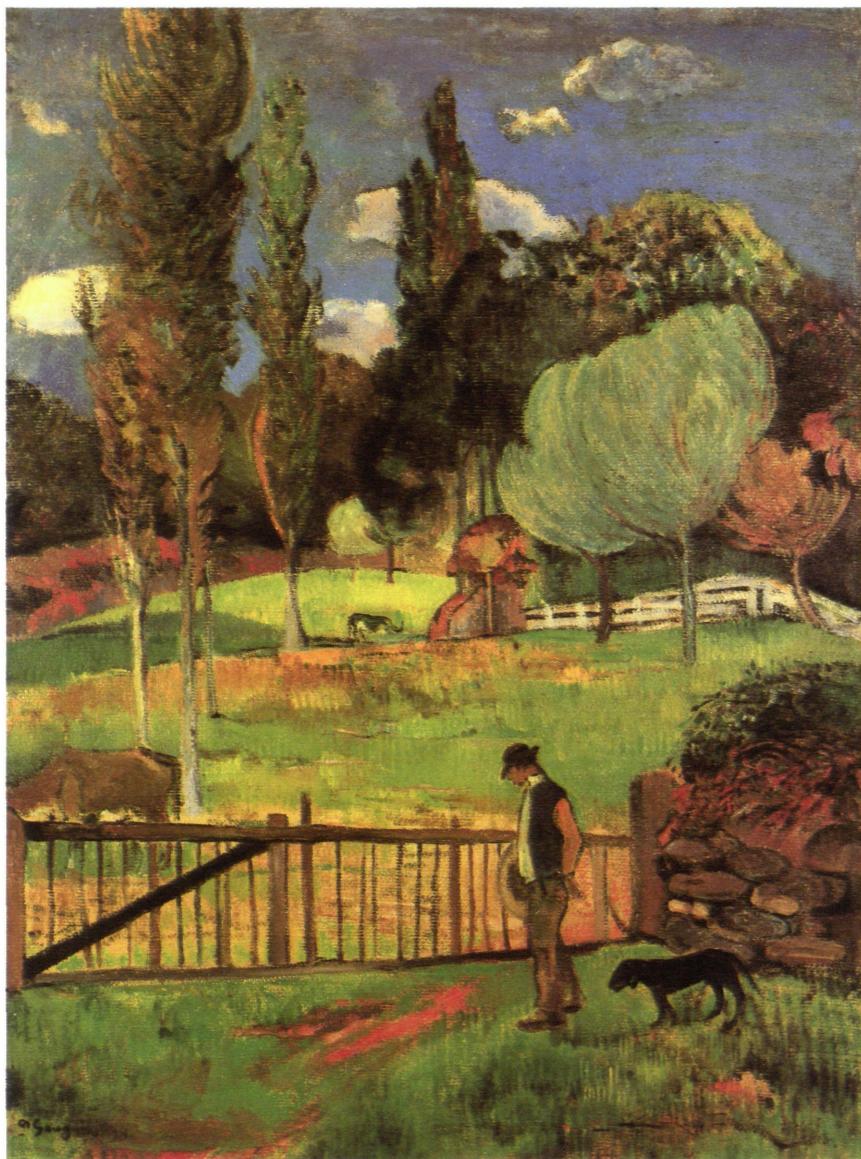
PAUL GAUGUIN 1848–1903  
Guten Tag, Monsieur Gauguin, 1889  
Nationalgalerie Prag  
Jochen Remmer, ARTOTHEK



---

*Wie stark dieses Bild dem vorhergehenden ähnelt. In beiden gibt es einen Zaun ziemlich im Vordergrund. In beiden ist eine ausgedehnte Landschaft im Hintergrund. In beiden ist ein Hund dabei, aber in einer Nebenrolle, und in beiden scheinen die Menschen nicht ganz faßbar für uns – sicherlich ganz anders als traditionelle Porträtmalerei. Was will er damit sagen? Die Weite und Tiefe dieser Landschaft spiegelt Gauguins Sehnsucht nach einer neuen Freiheit, welche in sich grenzenlos sein soll. Der Zaun aber trennt diesen Menschen in seinem täglichen Leben von dieser Befreiung. Das ganze Bild spricht von einer tiefen Ruhe und Stille, welche aber in einer Bewegung abgefangen wird, nämlich in der Bewegung der Bäume und sogar der Wolken am Himmel. So war das Rauchopfer im Alten Testament eine hingebende, aufwärts strebende Verbindung zwischen uns irdisch verhafteten Menschen und dem erlösenden unsichtbaren Herrn.*

PAUL GAUGUIN 1848–1903  
Bauer und sein Hund am Zaun, 1894  
The Nelson-Atkins Museum of Art,  
Kansas City, Missouri (Anonymus Gift)

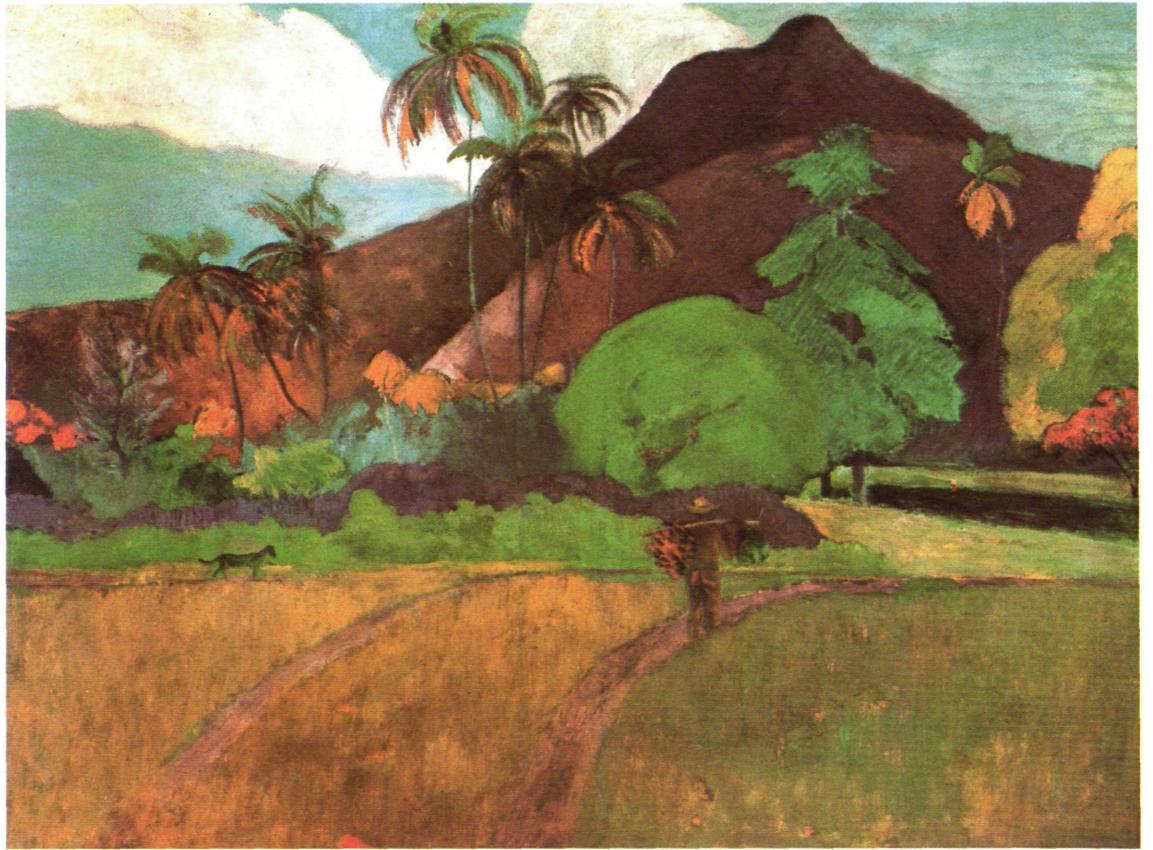


---

*Merkwürdig an diesem Bild ist, daß beide, der Mensch und der Hund anscheinend zum gleichen Ziel gehen, aber dieser Weg führt von uns, den Betrachtern weg in Richtung Bäume und Berg. Es scheint fast, als ob die Bäume selbst diesen Berg hinaufsteigen wollen. Berge sind in der Bibel der Begegnungsort von Mensch und Gott (Berg Sinai, Karmel, Berg der Seligpreisungen, Ölberg, Hügel Golgatha usw.). Alle, ob Mensch, Hund oder die Bäume selbst, scheinen auf ihrem Weg zu gehen in die Ferne, steigend, zum gleichen Ziel – meint Gauguin den Weg alles Fleisches, oder meint er vielleicht den Weg zum Jenseits, zum Unsichtbaren, zum Herrn?*

---

PAUL GAUGUIN 1848–1903  
Tahitische Landschaft mit Gebirge  
Institute of Art, Minneapolis



---

*Nochmals trifft van Gogh eine zentrale Aussage in der biblischen Verkündigung, denn der Sämann ist Jesu erstes und grundlegendes Gleichnis, das einzige Gleichnis, welches der Herr selbst auslegte. Der Sämann ist Gott selbst, er sät aber durch uns, durch die Verkündigung, denn was er sät, ist das Wort. Und dieses Wort kann auf den Weg fallen und von den Vögeln hier gefressen werden oder auf felsigen Boden (die kleinen Felsen sind vorne rechts), daß der Samen schnell aufgeht, aber keinen guten, tiefen Boden findet oder unter die Dornen (vielleicht vorne links), daß sie ersticken und keine gute Frucht bringen. Aber dieser Samen kann auch auf guten Boden fallen und dreißig-, sechzig- oder hundertfache Frucht bringen.*

*Die Sonne im Hintergrund symbolisiert Jesus als Licht der Welt und damit als wachsende Kraft für die Samen. Van Gogh malte »Den Sämann« häufig, und dies bezeugt immer wieder neu seinen Glauben an den wahren Sämann, Jesus Christus, welcher am Ende der Tage Kraut und Unkraut trennen wird in seinem Gericht.*

---

VINCENT VAN GOGH 1853–1890  
Der Sämann, 1888  
Rijksmuseum Kröller-Müller, Otterlo



---

*Jeder große Künstler neigt dazu, sich zu wiederholen. Dies ist letzten Endes ein Zeichen der Ehrlichkeit. Denn wer immer etwas Neues will, experimentiert um des Experimentes willen, und bleibt meistens oberflächlich. Van Goghs Wiederholungen beziehen sich meistens nicht so sehr auf die Themen selbst, sondern auf die Darstellungen. Alles ist öfters bei ihm in Bewegung, hier Felder, Vögel, der Himmel. Diese Bewegung spiegelt zugleich seinen unruhigen seelischen Zustand, aber auch seine Kenntnis der Fruchtbarkeit der Schöpfung, und wie sie bewegt wird. Ist nicht der Wind Zeichen des Heiligen Geistes in der Bibel, der unsichtbare aber bewegende und unbestimmbare Wind? Alles fließt hier ineinander, so daß unbestimmt bleibt, wo der Vogelflug aufhört und die schwarzen Streifen der Wolken anfangen. Denn hinter dieser Bewegung steht eine Kraft, die Kraft Gottes, seine Schöpferkraft, auch die Kraft seines Geistes, welche alles in Bewegung setzt.*

---

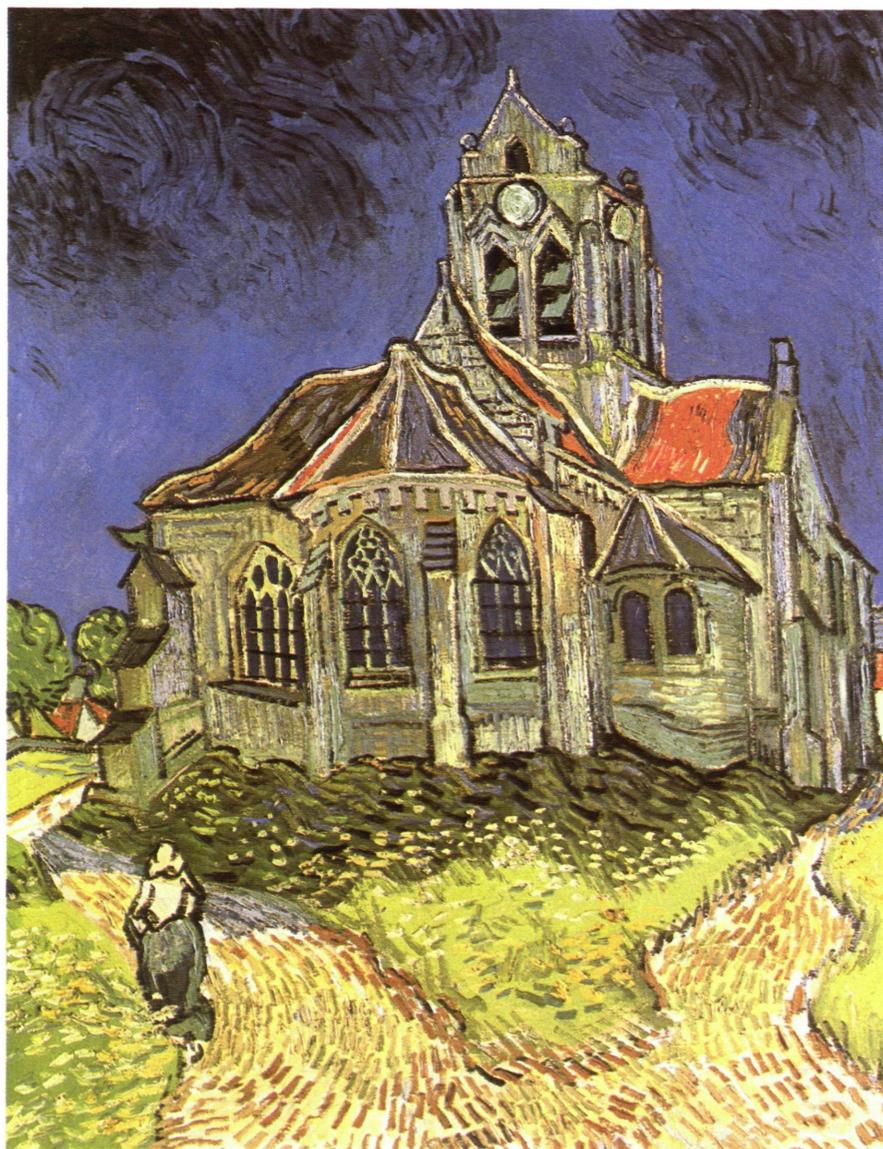
VINCENT VAN GOGH 1853–1890  
Kornfelder mit schwarzen Vögeln, 1890  
Rijksmuseum Vincent van Gogh,  
Amsterdam



---

*So verschieden kann man Kirchen malen. Monet, der Vater des Impressionismus und sein konsequentester Vertreter, malte gerne die große, imposante gotische Kathedrale von Rouen. Seine Kirche schwebt fast schwerelos in der Luft. Van Goghs Kirche spiegelt weder ihr architektonisches Gewicht, noch hängt sie fast schwerelos wie bei Monet. Nein, sie ist eckig und kantig, und zwar besonders der Übergang von den Fenstern unten, die klar und gerade stehen und dem Turm oben, welcher auch gerade und klar gemalt wurde. Will van Gogh uns damit die schwierige Verbindung zwischen der Gemeinde unten und dem Herrn oben zeigen? Geht seine Darstellung etwas in Richtung des modernen Erzählers Franz Kafka, der auch immer wieder die fast unbestimmbaren Wege von den Gläubigen zu ihrem Herrn zeigt wie ein Labyrinth ohne Ausgang? Noch unruhiger sind die Wege, welche links und rechts an der Kirche vorbei führen. Will van Gogh, der ehemalige Prediger, damit seine eigene innere Unruhe über die Menschen, welche des Herrn Angebot des Heils nicht wahrnehmen, zum Ausdruck bringen?*

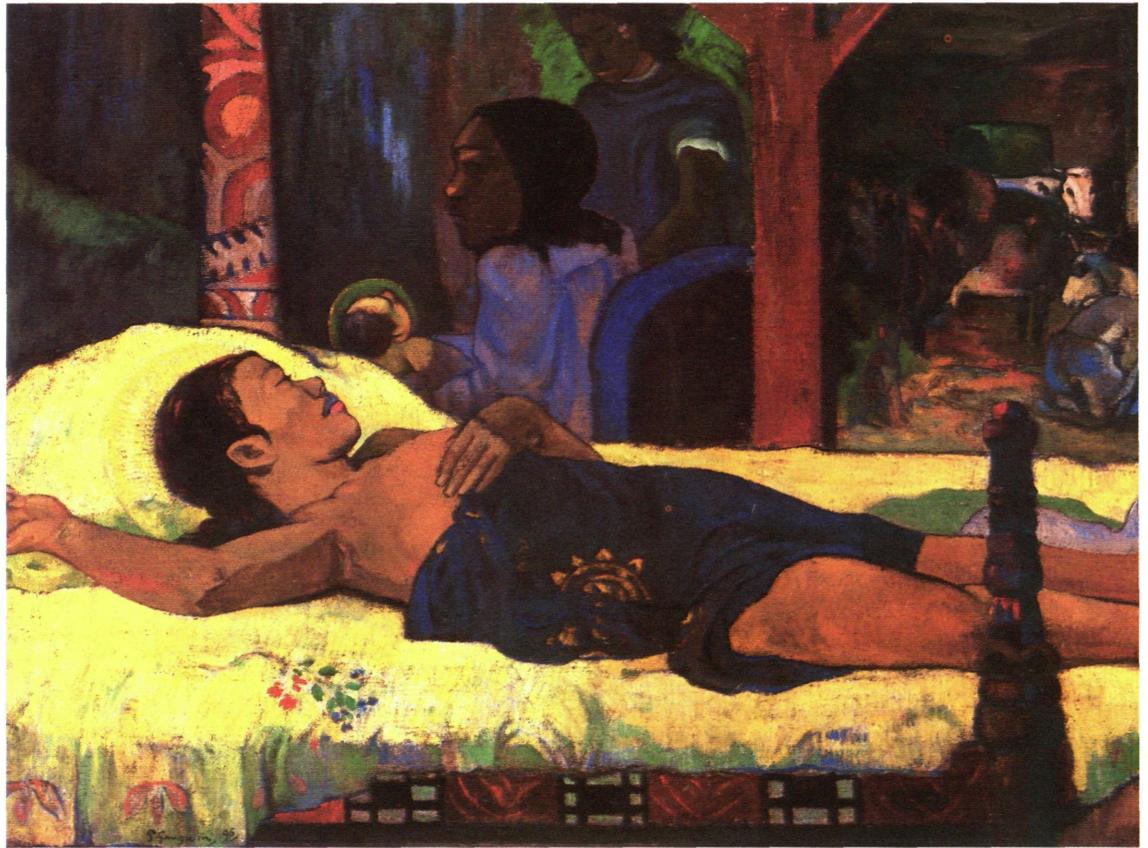
VINCENT VAN GOGH 1853–1890  
Kirche von Auvers, 1890  
Musée National du Louvre



---

*Es ist nichts Neues, Christus nicht als Jude darzustellen. Bei vielen Malern trägt er die Züge des eigenen Volkes. Das ist alles recht und gut, solange man nicht vergißt, wer er wirklich war, nämlich der König der Juden, dann aber zugleich der Heiden Heiland. Gauguin malt ihn in seinem Versuch, die Universalität Christi vor Augen zu führen, als einen Eingeborenen, denn Jesus ist sicherlich für alle Völker gekommen, um ihnen das Heil zu bringen. Aber sehr traditionell hält er trotzdem fest an diesem Stall im Hintergrund, mitsamt den wohlgenährten Ochsen – Ochsen waren Opfertiere und zeigen Jesu Weg von Bethlehem bis Golgatha. Und ist vielleicht das gelbe Tuch wie das Gold in den mittelalterlichen Bildern als Zeichen des Himmlischen zu verstehen?*

PAUL GAUGUIN 1848–1903  
Geburt Christi, 1896  
München, Neue Pinakothek  
Blauel/Gnamn, ARTOTHEK



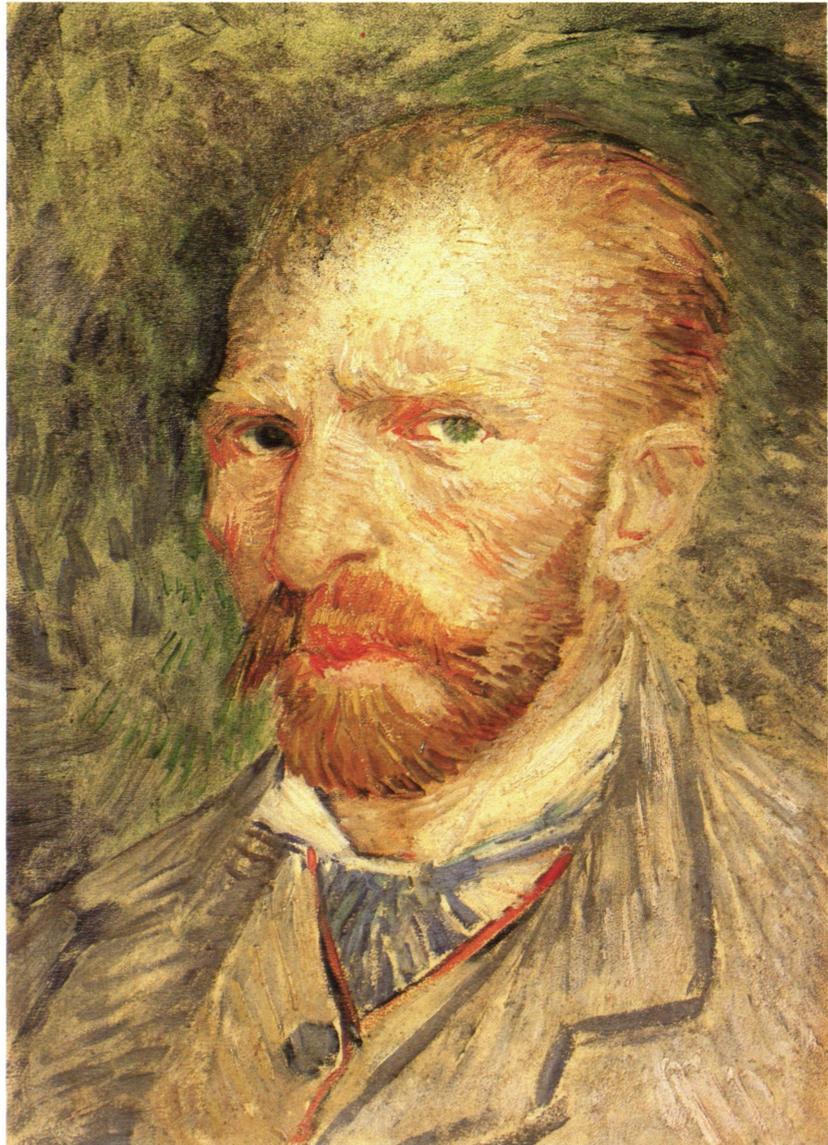
---

*Außer Rembrandt hat kaum ein Maler sich selbst so häufig gemalt wie van Gogh. Und diese Intensität und Quantität der Selbstbildnisse von beiden, Rembrandt wie van Gogh spiegeln die gleiche Tatsache – beide Maler wollten feststellen, wer sie wirklich sind. Denn wir ändern uns von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr. Rembrandt malte sich selbst schonungslos, entblößt, das Unschöne an ihm, aber aus der Dunkelheit vieler dieser Selbstbildnisse leuchtet das Licht des Erlöstseins.*

*Van Goghs Selbstbildnisse sind fast immer auch schonungslos, und in seiner offenen und ehrlichen Art pathologisch. Denn er dringt in seinen geistig kranken Zustand hinein, wir denken vor allem an seine Selbstbildnisse, nachdem er sein Ohr abgeschnitten hat. Unser Bild zeigt Augen von zwei verschiedenen Farben, welche den inneren Zwiespalt in ihm deutlich spiegeln. Sein Anzug bleibt ruhig, klar gezeichnet, aber Unruhe kreist um seinen Kopf. So ein Mensch sieht gefährlich aus, vor allem für sich selbst.*

---

VINCENT VAN GOGH 1853–1890  
Selbstporträt, 1887  
Rijksmuseum Kröller-Müller, Otterlo

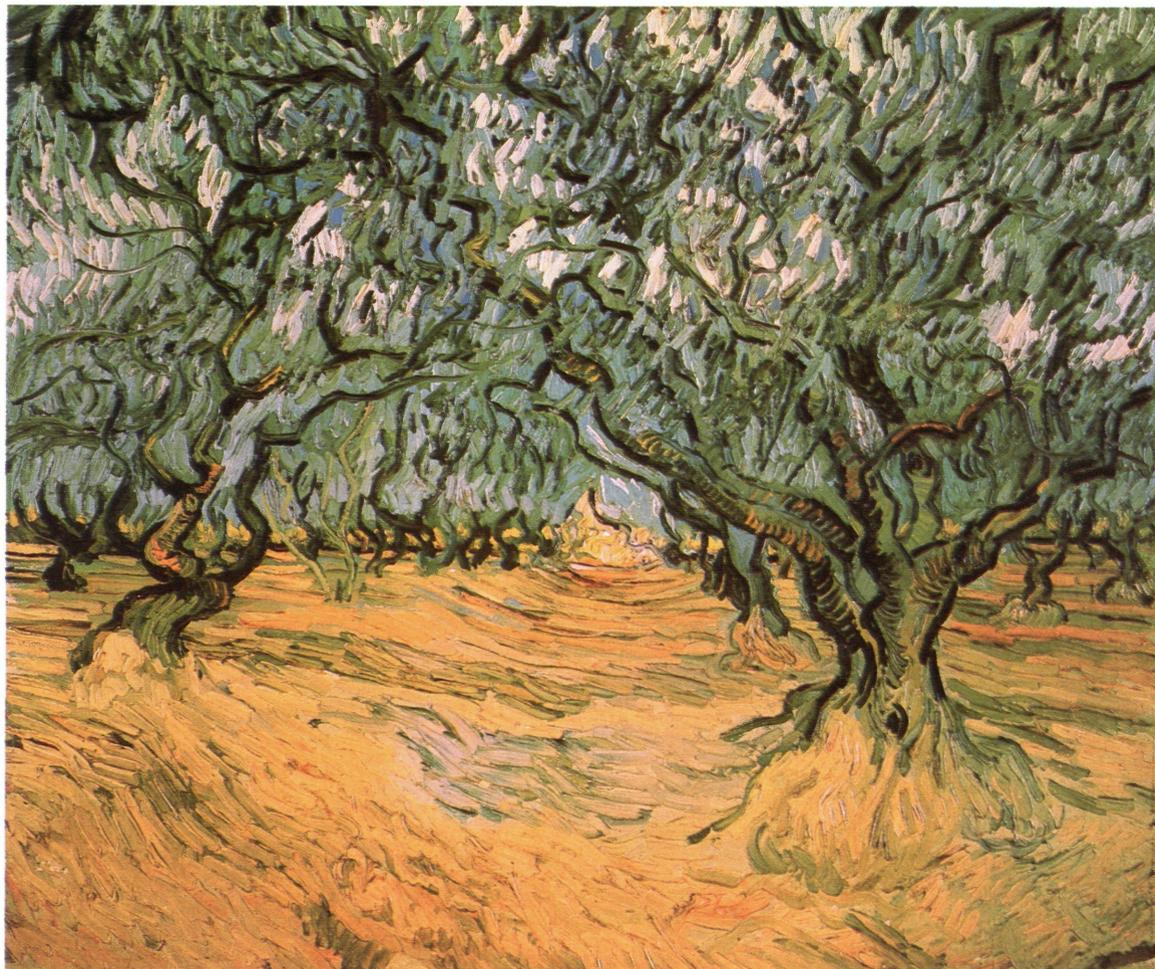


---

*F*ast zweigeteilt kann dieses Bild gesehen werden, auch wenn einzelne Bäume im Vordergrund diese Teilung aufheben. Die Bäume gleichen Betenden mit erhobenen Händen. Sie streben nach Erfüllung, nach Erlösung von ihrer irdischen Heimat. Bäume werden in der Poesie oft als Bilder für Menschen gebraucht. Ich denke zum Beispiel an Eichendorff, der hohe Bäume mit schönen Frauen verglichen hat. Aber dieses Bild enthält auch ein zweites, christliches Thema: der Weg. Ja, trotz dieser »anbetenden Bewegung« muß es einen Weg (biblisch betrachtet: schmalen Weg) geben zum Jenseits, zur Erlösung. Zwischen den Zweigen (wie vereinigte Hände im Tanz sind diese Zweige) verläuft tatsächlich ein Weg, aber uneben – das deutet auf einen schweren Weg hin – und ohne daß sein Ziel klar in Sicht ist.

---

VINCENT VAN GOGH 1853–1890  
Die Olivenpflanzung  
1889  
Zürich, Sammlung Bührle



---

*Ein schönes Bild. Hier scheint van Gogh sehr mit der Beschaffenheit der Dinge beschäftigt zu sein, ohne daß ihm seine eigene Unruhe im Wege steht. Hier hat er direkten Zugang zu dem Geschaffenen, und so ein Zugang ist sicherlich gesund. Sehr einfach ist dieses Bild und gerade das ist es, was seine besondere Schönheit ausmacht. Sogar die Sonne ist ruhig, so einfach und still, wie Kinder Sonnen malen. Die hervorstehenden Felder, die knorrigen Bäume, der blaue Kanal im Hintergrund, der helle Himmel, das alles bezeugt die Natur in ihrem Erwachen. Die Natur kann hier einfach für sich selbst sprechen.*

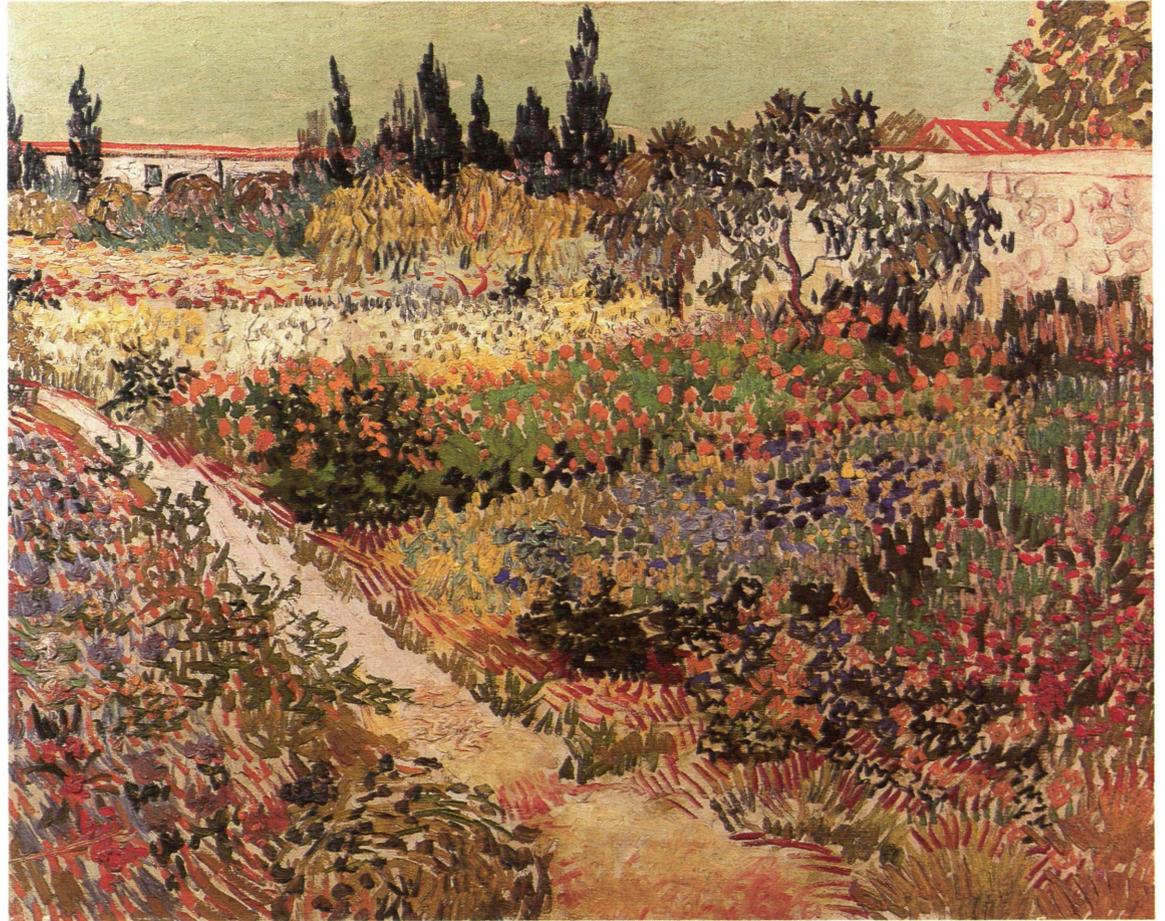
---

VINCENT VAN GOGH 1853–1890  
Weiden bei Sonnenaufgang, 1888  
Rijksmuseum Kröller-Müller, Otterlo



---

*U*nsere letztes van Gogh-Bild, ein wenig bekanntes, aber ich glaube, sehr besonderes Bild. Fast die ganze Darstellung pulsiert mit bestimmendem Leben. Variationen in Farben, Blumenarten, Baumkonturen und die von Blättern, aber alles als eine organische Einheit, als ob gerade in diesem Moment dieses vielfältige, aber so differenzierte Leben hervorgerufen wurde. Pointillismus im Sinne von Seurat ist das nicht, auch wenn die Auswirkung und Methodik etwas ähnlich ist. Aber was van Gogh hier erreicht, kann weder Seurat noch seine Methodik jemals erreichen, nämlich den Schöpfungsprozeß von innen her zu sehen, als ob in diesem Moment das Leben, das spontan geschaffene Leben angefangen hat.

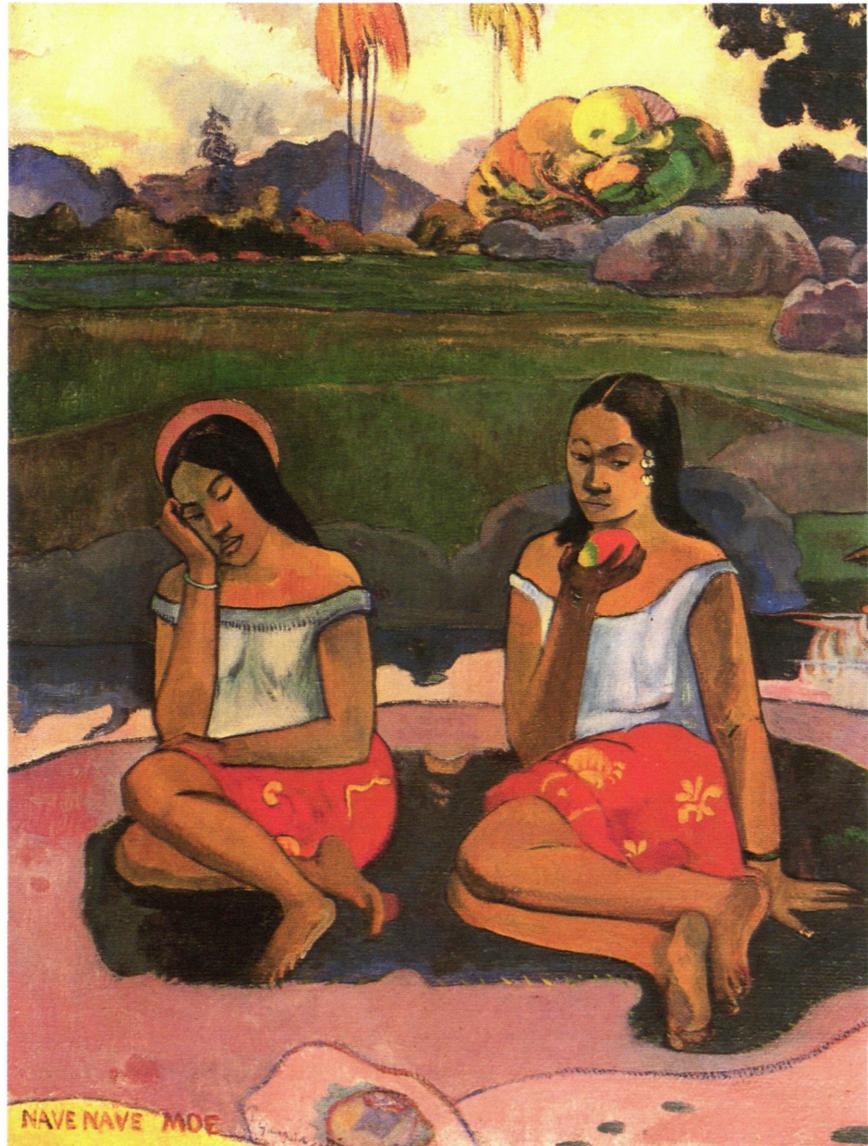


VINCENT VAN GOGH 1853–1890  
Blühender Garten mit Pfad  
Arles, Juli 1888  
Den Haag, Haags Gemeentemuseum

---

*S*ofort bemerken wir eine total andere Art, in Gottes Wirklichkeit einzudringen. Gauguins Größe, zum Teil wenig beachtete Größe, liegt nicht in erster Linie in seinen Farben, in seinem dekorativen Sinn, sondern in der tiefen geistigen/geistlichen Ruhe, welche seine besten Gemälde atmen. Die Quelle ist hier nicht ein Strom, sondern dieses Obst, welches Eva hält. Durch eine sind wir alle gefallen, eigentlich zuerst durch Eva. Neben ihr ist die Quelle des neuen Lebens, nämlich Maria, als Eingeborene gemalt; denn sie hielt in ihrem Schoß Jesus Christus, die Antwort auf den Sündenfall. Wie Paulus uns sagte, sind wir alle durch einen Menschen gefallen (Adam, hier Eva), aber durch einen besteht das Angebot des Heils für alle, nämlich durch Christus. Und deswegen auch diese merkwürdige obstähnliche Felsformation hinter Evas Gestalt. Hier geht es um die Rückkehr zum Paradies. Und auch hier weiß Gauguin, um was es wirklich geht, nicht um den natürlichen Eingeborenen und seine Lebenszustände, sondern allein um Jesus Christus.

PAUL GAUGUIN 1848–1903  
Die wunderbare Quelle, 1894



---

*Ein sehr spätes Werk Gauguins, und für mich persönlich sind seine sehr späten Bilder wie etwa »Woher kommen wir, wer sind wir, wohin gehen wir?« und sein »L'Appel«, die größte geistliche Leistung in der Malerei seit Rembrandt. Denn hier besteht tatsächlich wie in diesem Bild auch eine tiefe geistige und geistliche Einheit. Ein Weg führt wie ein harmonischer Kreis um die Bäume herum wie im Paradies. In der Mitte gibt es zwei Bäume wie auch im Paradies die Bäume des Lebens und der Erkenntnis. Der Weg aber ist noch offen zur Welt, zu diesem Schiff; und vielleicht soll dieser blutrote Boden an Jesu Kreuz erinnern, welches den Weg zu seinem Paradies für uns zugänglich gemacht hat.*

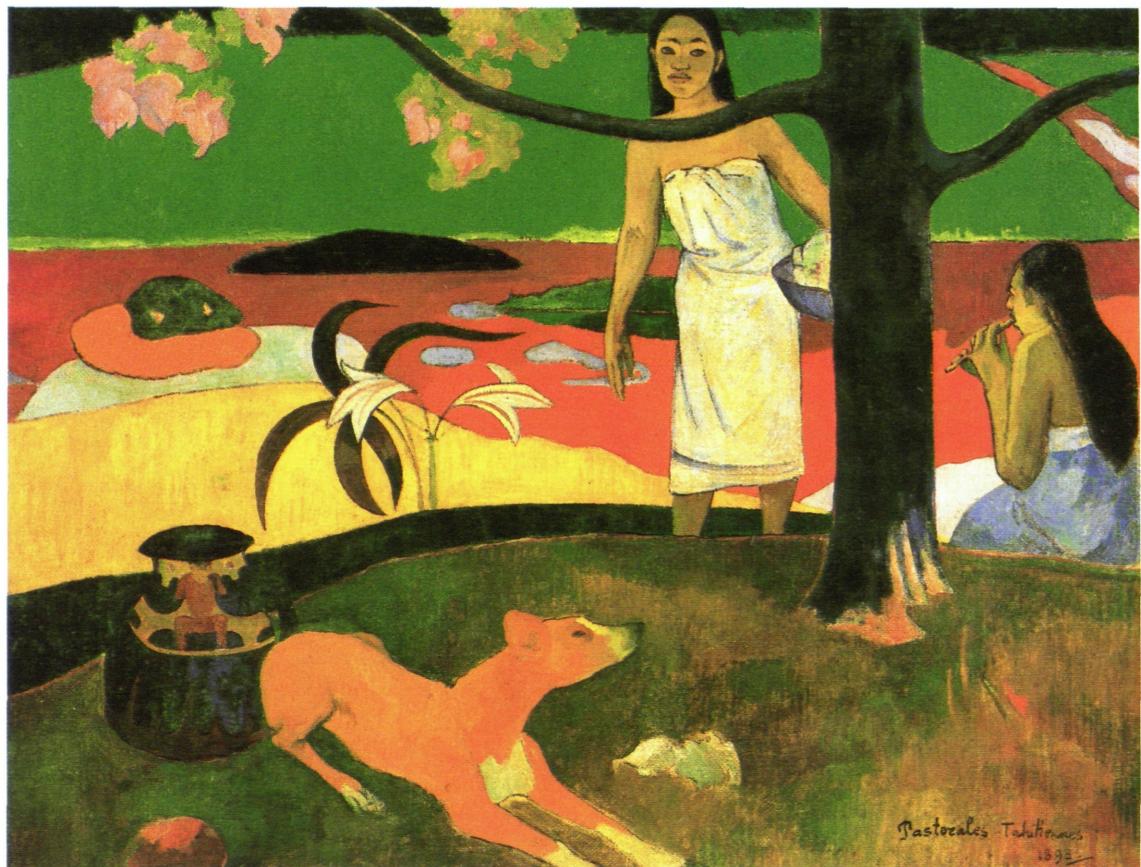
PAUL GAUGUIN 1848–1903  
Idylle auf Tahiti, 1901  
Sammlung Bührle, Zürich



---

*E*twas früher als seine »Idylle auf Tahiti« entstand dieses »Pastorales«. Es gibt in der Französischen Malerei Poussins berühmtes »Et in Arcadia Ego«, eines seiner großen Meisterwerke – »Wir waren auch in Arkadien, im Paradies.« Gauguin knüpft sicherlich an dieses sehr berühmte Bild an. Das Besondere hier ist das Musikalische. Denn die Töne dieser Flöte scheinen die Kurven und Konturen des Beobachteten, ihren Rhythmus hervorzuheben. Menschen, Tiere, die Natur, alle in einer musikalischen, lyrischen Einheit. So soll unsere Zukunft sein, nicht wie das Ende des großen Malers und der zwispältigen Persönlichkeit Gauguin in bitterer Einsamkeit und innerer Verlassenheit, was leider durch gewisse synkretistische Züge in seinen späten Gemälden mehr als offensichtlich wird.

PAUL GAUGUIN 1848–1903  
Pastorales Tahitiennes, 1893  
Ermitage St. Petersburg









Germany 57 065

ISBN 3 501 01148 2